



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

**'Komm aus dem Meer wie Regenwolken – Reise!' Farid ad-Din 'Attar (um
1145–1221)**

Stickel, Farida

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-54346>

Book Section

Accepted Version

Originally published at:

Stickel, Farida (2011). 'Komm aus dem Meer wie Regenwolken – Reise!' Farid ad-Din 'Attar (um 1145–1221). In: Lutz, Albert. *Mystik. Sehnsucht nach dem Absoluten*. Zürich: Scheidegger Spiess, 141-142.

Farid ad-Din 'Attar (um 1145 bis 1221)

«Komm aus dem Meer wie Regenwolken – reise!»

Farida Stickel

Farid ad-Din 'Attar, Dichter, Sufi und mystischer Theoretiker, war von Beruf Apotheker und Arzt. Er wurde um 1145 in Nishapur im heutigen Iran geboren und starb wohl 1221 beim Einfall der Mongolen in die Stadt (andere Quellen geben ein Todesdatum von 1190 an). Über 'Attars Biografie gibt es kaum verlässliche Angaben, zu Lebzeiten war er lediglich in seiner Heimatstadt bekannt. Erzählungen über sein Leben entstanden meist erst im 15.

Jahrhundert, als 'Attar zunehmend an Popularität gewann, sodass der spätere Dichter Jami gar über seinen Vorgänger sagen konnte, das Licht des Mystikers al-Hallaj habe sich in ihm manifestiert. Hosseyn ibn Mansur al-Hallaj hatte die Bagdader Bevölkerung in Aufruhr versetzt durch seine provokanten Äusserungen, die darin gipfelten, dass der Mystiker von sich behauptete: «Ich bin die Absolute Wahrheit [d.h. Gott]» (*ana'l-haqq*). Al-Hallaj wurde daraufhin der Prozess gemacht. Durch seine – wohl politisch motivierte – Hinrichtung 922 in Bagdad wurde er zu einem Märtyrer der Sufis.¹

Ermutigt durch seinen Vater scheint 'Attar sich schon früh mit den Sufis und ihren Heiligen befasst zu haben, war jedoch auch in den islamischen Wissenschaften der Jurisprudenz (*fiqh*), Koranexegese (*tafsir*) und Hadithwissenschaft bewandert. Sein medizinisches Wissen hingegen findet kaum Eingang in seine Werke.

'Attars literarisches Schaffen war äusserst produktiv, er selbst war überzeugt davon, dass seine eigene Dichtkunst derjenigen seiner Vorgänger überlegen sei und bezeichnete sich gar als «Siegel der Dichter» – eine Haltung, die unter zeitgenössischen Panegyrikern nicht ungewöhnlich ist und sich auf Sana'i (gest. 1131), einen Hofdichter in Ghazna, zurückführen lässt.² 'Attar entwirft in seinen Werken eine Gedankenwelt, die zentrale Gedanken der Sufi-Bewegung widerspiegelt. Er geht dabei von der Idee aus, dass die körpergebundene Seele Freiheit suche, um zu ihrem Ursprung zurückzugelangen. Um ihr dies zu ermöglichen, müsse die Seele zuerst gereinigt werden und dann im Diesseits nach der *unio mystica* (*fana'*) streben. Diese Reinigung von Affekten und Sinneseinflüssen ist ein zentrales Motiv in 'Attars Abhandlungen. Er lässt Sufis und Asketen zu Wort kommen, macht aber auch Charaktere aus Chroniken und Erzählungen oder gar Einfältige und Irre zu seinen Protagonisten und illustriert seine Gedanken oft in Alltagsbetrachtungen. 'Attars Werk stellt eine unverzichtbare, vielschichtige Quelle für die mystische Hagiografie und Ausprägung des Sufismus dar.

Die Authentizität der 'Attar zugeschriebenen Werke ist umstritten, zumal einigen ein schiitischer Autor zugrunde zu liegen scheint³ und eine dritte Kategorie wohl von einem

späteren Namensvetter verfasst wurde. Gesichert ist die Urheberschaft beim *Divan* und den *Vogelgesprächen*. Zudem scheinen das *Khosro-nameh*, das *Mokhtar-nameh* und das *Tadhkirat al-auliya* ebenfalls aus 'Attars Feder zu stammen.

Mantiq at-tayr (auch bekannt als *Maqamat-e toyur*), die *Vogelgespräche*, ist eine poetische Ausarbeitung eines früheren Werkes von Mohammad al-Ghazzali oder von dessen Bruder Ahmad (gest. 1223 oder 1226)⁴ und wurde 1177 vollendet. Angeführt vom Wiedehopf ziehen die Vögel aus, um zum Sitz des Simorgh zu reisen, den sie bei einer Zusammenkunft als den würdigsten unter ihnen zu ihrem König gewählt haben. Nur 30 Vögel überleben die Reise durch sieben gefährvolle Täler und erkennen schliesslich, dass der Simorgh in seiner Herrlichkeit selbstgenügsam ist. Die Zahl Sieben trägt in der Mystik eine besondere Bedeutung, wie überhaupt die Zahlenmystik stark ausgeprägt ist. Erst als die Vögel ihre eigene Abhängigkeit und die Unabhängigkeit des Simorgh erkennen, werden sie zu einer Audienz bei ihm zugelassen. Sie sehen, dass ihr König in ihnen selbst ruht und verschmelzen schliesslich in der letzten *fana*, im göttlichen Simorgh; ein Kunstgriff, da im Persischen *si morgh* zugleich für 30 Vögel steht. 'Attar führt in diesem Werk das Motiv der Reise zu Gott und der Gotteserkenntnis in bildhafter Sprache aus und beschreibt die Etappen auf dem sufischen Weg, *tariqa*, welche die Seele bis zur *unio mystica* zurücklegen muss (Kat. 1).

Ein ähnliches Motiv zum Sufi-Pfad wird im *Mosibat-nameh* (Das Buch der Leiden) ausgearbeitet: Ein Meister befiehlt seinem Schüler, auf der Suche nach Bekämpfung der inneren Unruhe alle mythischen und kosmischen Wesen zu besuchen.⁵ Die Reise führt über die Engel, Himmel und Hölle, Sonne, Mond und die vier Elemente zum Verstand, dem Herzen und der Seele. 'Attar besteht in diesem Werk auf der notwendigen Führung durch einen Meister. Im Meer der Seele, also in seinem Selbst, findet der Adept am Ende die gesuchte Ruhe.

Einen anderen Schwerpunkt setzt das *Elahi-nameh* (Das Gottesbuch oder Die Gespräche des Königs mit seinen sechs Söhnen),⁶ in dem ein König versucht, seine sechs Söhne zu höheren Zielen anzuspornen, und dabei die verborgene Bedeutung hinter ihren weltlichen Gelüsten offenlegt.⁷ Der Kampf gegen die Gelüste und die eigene Triebseele, *nafs*, ist ein zentraler Aspekt in der mystischen Lehre. 'Attar deutet die Sehnsucht nach einer schönen Königstochter als Sehnsucht nach der eigenen reinen Seele, das Verlangen nach Magie drücke, so 'Attar, den Wunsch aus, den eigenen inneren Teufel zu besiegen, der Pokal des Jamshid stehe für einen Mystiker, der in der *unio mystica* zum Spiegel der Wahrheit werde. Das Wasser des Lebens stehe allegorisch für esoterisches Wissen und der Ring Salomos für die Zufriedenheit mit dem eigenen Schicksal. Das Elixier der Glückseligkeit sei letztlich gleichbedeutend mit dem Licht Gottes. Ähnlich wie in den *Vogelgesprächen* findet man das

angestrebte, scheinbar äussere Ziel im eigenen Selbst – ein zentraler Aspekt von ‘Attars Auffassung vom Sufismus.

In seinem einzigen Prosawerk, *Tadhkirat al-auliya* (Berichte über die Heiligen) vereint ‘Attar Hagiografien, Aussprüche grosser Mystiker und von den Sufis als Heilige verehrter Persönlichkeiten.⁸ Das Werk beginnt bei den frühen Mystikern wie Ja‘far as-Sadiq (gest. 765), dem sechsten Imam der Schiiten, führt zu Hasan al-Basri (gest. 728), einem Theologen und Asketen, und endet mit al-Hallaj, der für ‘Attar die Verkörperung des «perfekten Sufi» darstellt, da er durch *fana* das höchste Ziel erlangt habe.⁹

Der *Divan* umfasst eine Sammlung von Gedichten, die überwiegend als Ghaselen¹⁰ abgefasst sind. ‘Attar folgte mit der Abfassung der Ghaselen der Tradition grosser persischer Dichter wie Sa‘di (gest. 1283 oder 1291 in Shiraz) und Hafez (gest. um 1389 ebenfalls in Shiraz). Die Ghaselen scheinen vordergründig ausschliesslich den Wein und die Liebe zu besingen, stehen jedoch metaphorisch für die spirituelle Erfahrung und bilden die traditionelle Symbolik der islamischen Mystik. Die wenigen Qasiden¹¹ im *Divan* folgen dem Vorbild des Sana‘i und behandeln mystische Themen und Moralkonzepte.

Eine höfische Romanze, ausgemalt mit folkloristischen Elementen, die vermutlich auf einer lokalen Legende beruht, wird von ‘Attar im *Khosro-nameh* (Buch des Khosro) erzählt. Es finden sich Parallelen zum Epos *Khosro und Shirin* des berühmten persischen Dichters Nezami (gest. 1209). Unklar bleibt jedoch, ob die beiden Werke aufeinander aufbauen. Die Vierzeiler (*roba‘i*) ‘Attars sind im *Mukhtar-nameh* (Das Buch des frei Handelnden) gesammelt. Hier folgt ‘Attar ebenfalls einer Tradition, als deren bekanntester Vertreter der Dichter und Mathematiker Omar Khayyam (gest. 1123) gilt. Die *roba‘is* sind nach Themen geordnet und behandeln Aspekte der Liebe, den Zustand des Liebenden, aber auch minutiöse Beschreibungen des Geliebten. Sie bedienen sich der Metaphern der Rose für die Schönheit sowie der Motte und Kerze als Sinnbild für das Streben der Seele zu Gott. Darüber hinaus werden Fragen der praktischen Moral, der Einheit Gottes (*tauhid*) sowie Lobpreisungen Muhammads und seiner Gefährten thematisiert. ‘Attar greift in seinen *roba‘is* Themen auf, die für sein Verständnis von Mystik zentral sind und in seinen anderen Werken ausführlicher behandelt werden.

((Fussnoten))

¹ Mason, Herbert, *Hallaj and the Baghdad School of Sufism*, in: Lewisohn, Leonard (Hrsg.), *The Heritage of Sufism: Classical Persian Sufism from its Origins to Rumi (700–1300)*, Bd. 1, Oxford: Oneworld, 1999, S. 65–81.

² De Bruijn, J.T.P., *Comparative Notes on Sana'i and 'Attar*, in: Lewisohn, Leonard (Hrsg.), *The Heritage of Sufism: Classical Persian Sufism from its Origins to Rumi (700–1300)*, Bd. 1, Oxford: Oneworld, 1999, S. 361–79.

³ Ritter geht von einer Konversion 'Attars zur Schia aus, was wenig plausibel scheint. Vgl. Ritter, Hellmut, «'Attar, Farid al-Din Muhammad b. Ibrahim», in: *Encyclopaedia of Islam*, 2. Ausgabe, 1954–2004.

⁴ Vgl. Ritter, Hellmut, *Das Meer der Seele: Mensch, Welt und Gott in den Geschichten des Fariduddin 'Attar*, Leiden: Brill, 1958, S. 8 f.

⁵ Vgl. Ritter, *Das Meer der Seele*, S. 245 ff.

⁶ Vgl. Ritter, *Das Meer der Seele*, S. 366.5.

⁷ Boyle, John Andrew, *The Ilahi-nama or Book of God*, Persian Heritage Series, Bd. 29, Manchester: Manchester University Press, 1976; Ritter, Helmut, *Ilaha-Name: Die Gespräche des Königs mit seinen sechs Söhnen. Eine mystische Dichtung von Farid ad-Din 'Attar*, Bibliotheca Islamica, Bd. 12, Leipzig und Istanbul: Staatsdruckerei, 1940.

⁸ Al-'Attar, Farid ad-Din, *Muslim Saints and Mystics*, übersetzt von A.J. Arberry, London: Routledge & Kegan Paul, 1966.

⁹ Pazouki, Shahram, *Sufi Saints and Sainthood in 'Attar's Tadhkirat al-awliya'*, in: Lewisohn, Leonard und Christopher Shackle (Hrsg.), *'Attar and the Persian Sufi Tradition: The Art of Spiritual Flight*, London/New York: I.B. Tauris, 2006, S. 63–74.

¹⁰ Ghasele bezeichnet Gedichte mit Langversen, welche aus Halbversen bestehen und einem genau festgelegten Reimschema folgen.

¹¹ Qaside bezeichnet längere Lob- oder Schmähgedichte, bei dem alle Verse auf denselben Reim enden.